

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Ein Ferienland, das rund ums Jahr viel zu bieten hat

Vorstellung des neuen Werbefilms über das Fürstentum Liechtenstein

Um noch mehr Feriengäste, nicht nur Passanten, in unser Land zu locken, wurde ein Werbefilm in Auftrag gegeben, der über die schweizerische Verkehrszentrale praktisch rund um die Welt gehen soll. Vorläufig sind fünfzehn Kopien in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache angefertigt worden, um einen Einsatz auch in fremdsprachigen Gebieten zu gewährleisten. Der Film mit dem schlichten Titel «Fürstentum Liechtenstein» soll, wie sich Realisator Walter Wachter ausdrückte, kein Dokumentarfilm sein, sondern eher einen positiven Eindruck über die Schönheiten unseres Landes vermitteln.

Und das tut er wirklich – und ausgiebig. Bevor noch der Titel auf der Leinwand erscheint, schwebt der unvermeidliche Deltasegler von den Gebirgskämmen talwärts in die Ebene. Die flatternden Fahnen symbolisieren die Eigenständigkeit des kleinen Staatswesens, ein Blick auf Schloss Vaduz und Burgruine Schellenberg vermitteln die Erkenntnis, dass der monarchistische Staatsgedanke fest verankert ist und eine lange Tradition hat, dazwischen ist von «Weltoffenheit» und «Paradies» die Rede. Die Kontraste zwischen Bergwelt und Talebene werden effektiv ins Bild gerückt, hier «in unberührter Natur» kann man «Urlaub nach Mass» machen, meint der Kommentator, in «Ortschaften, die sich harmonisch in das Landschaftsbild einfügen», wobei die Kamera über Triesen streift. Wem als Urlauber das nicht genügt, dem wird nochmals die Bergwelt gezeigt, eine «Oase der Stille», die «Anregung für das Gemüt» geben soll. Die Ruhe und Zufriedenheit ausstrahlende Kühe in saftigen Bergweiden fehlen nicht, das Murrelert beobachtet die Szenerie. Und in Grossaufnahmen erscheinen jene seltenen Blumen, die allesamt geschützt sind; nur das Verbotsschild, das diese heile Welt stören würde, fehlt.

Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten des Landes

Der Mittelteil des Filmes möchte informieren.

Eine Karte zeigt unser Land «im Herzen Europas» oder «eine Stunde von Zürich, zwei Stunden von Innsbruck, drei Stunden von München oder Mailand» entfernt. Der Zoll- und Wirtschaftsvertrag mit der Schweiz wird erwähnt und im Bild gezeigt, ebenso die Gültigkeit des Schweizer Franks. Sobald der Begriff «HILTI» erscheint, ist es Zeit, den Betrachter über das «hochindustrialisierte Land» aufzuklären. Doch die Kamera verweilt auch bei anderen Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten, im Museum, den staatlichen und fürstlichen Kunstsammlungen, den Briefmarken. Der

Pfarrhügel von Bendorf gibt Gelegenheit, auf die frühe und erfolgreiche Christianisierung hinzuweisen.

Gastland Liechtenstein

Ein dritter Teil ist dem «Gastland Liechtenstein» gewidmet, der Urlauber wird direkt angesprochen. Gaststätten erscheinen, der Weinbau wird erwähnt – und im Bild der älteste Torkel mit Handbetrieb gezeigt. Hätte man die Industrialisierung des Landes auf die gleiche Weise dokumentieren wollen, dann hätte sich wohl ein Blick auf unser grösstes Industrieunternehmen erübrigt, dann hätte Walter Wachter ein Stück aus seinem

Film «Der Weissküfer» zeigen können. Nachdem sich die Kamera zu lange bei diesem Treiben an der Handpresse aufgehalten hat, schwenkt sie doch über zur Farbenpracht des Herbstes und zu den Sportmöglichkeiten im Winter.

Das Fürstentum Liechtenstein ist ein Ferienland, so muss man dem Kommentator zustimmen, «das rund ums Jahr viel zu bieten hat». Ein Land für «einen langen Urlaub ohne Längen» wird gezeigt in einem Film, der zweifellos seine «Längen» hat, der aber dem Anspruch, die Schönheiten des Landes in den Vordergrund zu rücken, sicherlich vollauf genügt. Günther Meier

Hoffnung und Botschaft in Liebe

Gedanken zur beginnenden Adventszeit / Von Annemarie Fleck

Es hat der Advent nun begonnen, die stille Vorweihnachtszeit. Habt ihr seine Botschaft vernommen? Sind eure Herzen bereit? Ein Kinders vers nur, oder eine drängende Frage an uns alle? Es ist nicht leicht in unserer Zeit Advent zu feiern, denken wir. Aber wenn man es genau nimmt, dann war es immer schwer die Herzen bereit zu machen, sie zu öffnen für eine Botschaft, die sich die Botschaft der Liebe nennt – und die die unbequemste ist, die es für uns gibt, denn sie fordert Dinge von uns, die im Grunde wider die menschliche Natur gehen. Das vergangene Jahr war wieder ein Beispiel dafür, dass wir Menschen nicht über uns selbst hinwegkommen, wie es die Liebe verlangen würde. Zumindest erwarten wir immer, dass der andere zuerst damit anfängt. Krieg und Hass haben nicht abgenommen, sie haben sich eher gesteigert. Afghanistan, Polen, Libanon, Iran, sie haben es uns gezeigt. Sollten wir dabei pharisäerhaft meinen, dass es sich hierbei in der Hauptsache um Nichtchristen handelt, so mag an Irland erinnert werden, in dem sich Christen, um der verschiedenen Form der Gottesanbetung willen, ermorden.

res ist dafür verantwortlich. Man kann die Pflanzen dieses Gartens «Erfahrung» nennen. Manches ist gut, manches ist schmerzhaft, wir haben keine eigentliche Ernte davon, aber wir können sie sozusagen auf den Kompost werfen, damit diese Erfahrung später die Beete befruchtet und andere Pflanzen besser gedeihen lässt.

Hass nicht auf den Beeten unseres Lebens verteilen

Aber in jedem Garten gibt es Pflanzen, die von Krankheiten befallen sind. Sie auf den Komposthaufen zu werfen, würde keinem Gärtner einfallen, denn sie würden alles andere später vergiften. Sie werden weggeworfen, kommen auf den Müll und werden verbrannt. So sollten wir Menschen auch in unserem Leben handeln. Manche Gefühle, besonders den Hass sollten wir nicht auf den Beeten unseres Lebens verteilen. Hass entstand, weil man uns Unrecht tat. Es ist hier kein vermeintliches Unrecht gemeint, sondern wirklich bitteres, böses Unrecht, bewusst von anderen zugefügt. Man wurde betrogen oder man wurde verleumdet, ein anderer brach einen Vertrag um selbst Vorteile zu erlangen, man hat mit unseren Gefühlen Schindluder getrieben. Wir sind zutiefst getroffen worden und in uns kocht der Zorn, weil man unsere Ehrlichkeit, unseren Anstand auf das gemeinste ausgenutzt hat. Dieser Zorn hat sich nun in schleichenden Hass verwandelt, und schleichend gehen sogar wir auf den Komposthaufen. Denn es war nicht schmerzliche Erfahrung von Unzulänglichkeit des Könnens und Wollens, sondern es war einfach pure Bösartigkeit und menschliche Schlechtigkeit, die uns begegnete.

Unbequeme Botschaft der Liebe

Nun hassen wir, weil wir schwer verletzt wurden. Aber da kommt diese unbequeme Botschaft der Liebe auf uns zu

und verlangt das Unmögliche. Wir sollen tun wie der Gärtner, der kranken, vergifteten Pflanzen auf seinem Kompost keinen Platz gibt, weil er weiss, dass dieses Gift sich nie ändern kann, sondern nur weiter zerstören, das andere anstecken und verderben. Können wir nun den Hass ausreissen in uns und ihn auf den Müll zum Verbrennen werfen? Ein unmenschliches Verlangen – aber das ist das Gebot der Liebe, an das uns der Advent erinnert. Ausserdem, wir können Völker je in Frieden zu einander finden, wenn der Einzelne in seinem Leben unfähig ist den Hass auszureissen? Der Hass der Völker gegeneinander ist nur die Summe des Hasses, die der Einzelne in sich trägt. Wir alle holen meist den Hass immer wieder hervor, polieren ihn auf und pflegen ihn. Zwar vergiften wir damit auch unser eigenes Leben, denn so manches Magengeschwür und mancher Herzinfarkt kommt auf das sicher «berechtigte» Hasskonto. Nun wäre es Zeit sich an das gärtnerische Beispiel zu erinnern. Bringt es der Einzelne fertig, dann kann man auch Hoffnung für die Völker haben, sonst nicht, das sollten wir uns klar machen.

Soziale Sicherheit

Abkommen zwischen BRD, Schweiz und Liechtenstein

(AP) – Das Abkommen zwischen der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Liechtenstein über die Soziale Sicherheit von 1977 soll durch ein Zusatzabkommen der inzwischen eingetretenen Entwicklung angepasst werden. Das beantragt der Bundesrat dem Parlament in einer am Donnerstag veröffentlichten Botschaft.

Rheinbrücke Vaduz-Sevelen

Gemeinde brachte keine sehr eindeutige Entscheidungshilfe für die Regierung

Weil die Festlegung der Zufahrtsstrasse von Vaduz zum Rheinübergang nach Sevelen und zum Anschluss an die N 13 Sache der Regierung und nicht der Gemeinde Vaduz ist, musste Vaduz eine für den September anberaumte Konsultativabstimmung über drei Ausbauvarianten der heutigen, provisorischen Zufahrt wieder absagen. Nun liegt der Ball nach zweijährigem Unterbruch wieder bei der Regierung. Am kommenden Donnerstag will Regierungschef Brunhart das Thema Rheinbrücken-Zufahrt Vaduz im Rahmen der routinemässigen Arbeitssitzung mit den Vertretern des Bauamtes zur Sprache bringen.

Die Empfehlung des Gemeinderates Vaduz für die Variante 3 (direkte Zufahrt von der Meierhof-Kreuzung aus), ist nach Meinung des Regierungschefs nicht sehr hilfreich gewesen. Der diesbezügliche Gemeinderatsbeschluss kam mit 4:3 Stimmen bei zahlreichen Enthaltungen zustande und unterstreicht, wie vielschichtig diese Linienführung beurteilt wird.

Informationsversammlung der Regierung

Wie die Regierung ihrerseits eine Entscheidung treffen wird, konnte der Regierungschef allerdings auch noch nicht sagen. Er schliesst die Durchführung einer öffentlichen Informationsveranstaltung, an der alle Varianten vorgestellt werden, nicht aus. Ob die Regierung dann klüger ist als vorher, bleibt allerdings dahingestellt.

Im Blickpunkt

Im Gespräch mit dem Vorsteher

Die kleinste Gemeinde unseres Landes hat sich in den letzten Jahren gross herausgemacht. Planken hat enorme Anstrengungen insbesondere im infrastrukturellen Bereich unternommen, um die Wohnqualität seiner Bevölkerung zu erhöhen. Die exponierte Lage Plankens, in idyllischer und ruhiger Umgebung, liess das kleine Bergdorf immer mehr zum Mittelpunkt einer bevorzugten Wohngemeinde werden. Basierend auf einer bisher mit Erfolg praktizierten vernünftigen und sparsamen Haushalts- und Finanzpolitik dürfen die Plankner mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Dies kommt auch im Gespräch mit Vorsteher Anton Nägele zum Ausdruck, den das VOLKSBLATT zu verschiedenen gemeindefestlichen Themen befragt hat (Seite 3).

Pfadfinderversammlung Planken

Im Rahmen der Führerversammlung der Pfadfinderschaft Liechtensteins treffen sich diesen Samstag um 19 Uhr im Hotel Saroya in Planken alle Korpsleitungsmitglieder, Abteilungsleiter, Rover-, Pionier-, Pfadfinder- und Wolfsführer und -führerinnen zur Abwicklung der statutarischen Geschäfte. Im Mittelpunkt des Abends stehen die Wahlen und die Berichte der Korpsleitung und der einzelnen Abteilungen.



Vorweihnachtliche Freude herrscht hier bei den Kindern der 4. und 5. Primarschulklasse von Planken, welche einen Adventskranz für ihr Schulzimmer anfertigen. Symbolisch für die Sonntage bis zum Weihnachtsfest werden vier Kerzen am Adventskranz angebracht und jeden Sonntag eine mehr angezündet. Im Hintergrund Lehrer Thomas Hilti und rechts Lehrerin Barbara Oehri, Schaan. (Bild: Eddy Risch)